

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich **11500 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Gebr. Grünebaum
 Fachschreinerei mit Dampftrieb
 Bürgel-Offenbach
 Gegründet 1850, empfiehlt Gegründet 1850.
 Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
 gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setz-
 kasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.
 Probekästen und illustrierte Preiskourante auf Verlangen.

Wilhelm Woellmers
Schriftgießerei
 Berlin, Friedrichstr. 226.
 Novitäten: Scheibschriften,
 Fassungen, Kier- und Tiefschriften.
 Fertige Druckereien am Lager.

BERGER & WIRTH
 früher G. Hardegen. Gegründet 1823.
 Fabrik von schwarzen und bunten
 BUCH- und STEINDRUCK-
 FARBEN.
 Finnisiederei Russbrennerei
 VICTORIA WALZENMASSE
 LEIPZIG.

W. BERLIN früher Danzig.
 liefert seit 15 Jahren und baut in eigener Fabrik als Spezialität in guter Ausführung:
Buchdruck-Hilfsmaschinen, Tiegeldruckpressen etc.
 „Deutsche Perle“ m. Fussbetrieb, „Deutsche Perle“ m. Handbetrieb, Hand-
 hebel-Schnellpressen, komplette Stereotypie-Einrichtungen, patentierte
 Papier-Schneidemaschinen m. Hebelbetrieb, Kouvert-Maschinen, Paginier-
 maschinen und Numeroture neuester Konstruktion, patentierte Drahthefter,
 Oesen-Lochmaschinen, Farben-Reibmaschinen, Gasmotoren, Holzautensilien,
 Klischee, Schlitzzeuge, Winkelhaken, Schiffe, Walzenmasse etc.
Einricht. vollst. Buchdruckereien m. allen Maschinen, Schriften etc.
 Exporteure gewünscht. Prospekte gratis.
 Handhebel-Schnellpresse. Deutsche Perle m. Fussbetrieb.




A. Kraft, Tischlerei
 mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen
 eingerichtet. Gegründet 1869.
 → **Berlin S.** ← dauerhafte
 Brandenburg-Str. 24 fabriziert **Setzschiffe**
 etc. in allen Grössen
 in sauberster Arbeit
 und versendet darüber auf Wunsch
 → illustrierte Preislisten. ←

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst
 liefert gratis-franko Alexander Waldow, Leipzig.




Uhr-Berlock in vorzüglichster Ausführung.
 Vergoldet und Nickel in massiv: 1 Stück 90 Pf., 3 Stück
 2,55 Mk., 6 Stück 4,80 Mk., 9 Stück 6,75 Mk., 12 Stück
 8,40 Mk. (10 Pf. Porto).
 Versilbert: 1 Stück 75 Pf., mehrere billiger.
 Nickel in wird nie schwarz, deshalb sehr zu empfehlen.
H. Sachse, Graph. Verlags-Anstalt, Halle a. S.

X-Beine und O-Beine

werden durch eine binnen einer Minute an jeder beliebigen Hose zu befestigende, auch ebenso rasch abzunehmende Bandage derart in ihren äusseren Formen egalisiert, dass diese den Menschen so sehr verunstaltenden Fehler selbst dem kritischsten Auge verborgen bleiben. Die Bandage belästigt den Körper nicht und kann man dieselbe beim An- und Ausziehen an der Hose befestigt lassen ohne dass sie gesehen wird. Jede Bandage wird nach Maass angefertigt und wird Formular zur Ausfüllung zugesandt. Preis 5 Mk. gegen Nachnahme. Strengste Reellität und Diskretion ist Geschäftsprinzip. **Jede nicht konvenierende Bandage kann innerhalb 8 Tagen gegen Nachnahme zurückgesendet werden.** [645]
R. Bossard, Leipzig, Rudolphstrasse 8.

Unter welchen günstigsten Bedingungen würde eine Schriftgießerei eine kleine Buchdruckerei-Einrichtung mit Schnellpresse liefern behufs Gründung einer Zeitung? Ort der Niederlassung sehr günstig. Werte Off. u. B. 25 postl. Gütersloh i. W. [643]

Heute Vormittag 10³/₄ Uhr verloren wir durch den Tod unsern braven und biedern Kollegen, den Bezirkskassierer
Schriftsetzer Otto Hanke.
 Nach kurzem Kranksein erlag er einem Bright'schen Nierenleiden im 32. Lebensjahre. Durch seine Herzengüte und geraden, offenen Charakter erwarb er sich wahre Freunde und hat in unser aller Herzen sich einen bleibenden Gedenkstein gesetzt.
 Leicht sei ihm die Erde! [646]
 Oppeln, den 26. Juli 1888.
 Die Kollegen
 der Erdmann Raabeschen Offizin.

Alfred Hertow, Tanzlehrer
 empfiehlt den verehrten Kollegen zur Erlernung jänitlicher Tänze sein Tanz-Institut: Berlin N, Minierstrasse 150. [642]

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVI.

Leipzig, Mittwoch den 1. August 1888.

N^o 87.

Vom Johannisfeste.

In diesem Jahre, dem Jahre auf welches dreimal zu 8ten, fiel einmal der Tag des heiligen Johannis, von dem auch unser Ahnherr Gutenberg den Namen entlehnte, auf einen Sonntag, was nicht oft vorkommt, und da einem Sonntage bekanntlich ein Sonnabend oder Samstag vorausgeht, so hatten es diesmal die Jünger Gutenbergs sehr bequem, der von uns im vorigen Jahre gegebenen Anregung entsprechen und das Fest an allen Orten gleichzeitig begehen zu können. Daß dies nicht überall geschehen, hat in der Hauptsache seinen Grund in dem beklagenswerten Ereignisse des Ablebens Kaiser Friedrich III., der ja, wie bekannt, auch der Kunst Gutenbergs ein wärmeres Interesse entgegenbrachte.

Vor uns liegt nun die Berichterstattung über die an einzelnen Orten gefeierten Johannisfeste mit den üblichen Wünschen hinsichtlich möglichst reichlicher Berücksichtigung, hübscher Ausschmückung, Passierenlassen dieses oder jenen Seitenhiebess usw. Aber sollen wir die bis jetzt eingegangenen 46 Berichte zu einer Zwiebelreihe verarbeiten dergestalt, daß die voluminösesten in die Mitte kommen? Den verehrlichen Berichterstattem wäre dies gewiß am angenehmsten, aber die Mehrheit unserer Leser wird bei dem Gedanken hieran ausrufen: Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Und wir glauben, daß wir diesen lektorn billigen Wunsch möglichst machen sollen. Es ist ja auch im Grunde nicht von Belang, wie man das Fest in A. oder in B. gefeiert, daß der kleine Verein in C. verhältnismäßig mehr geleistet als der große in D., die Hauptsache und das den großen Leserkreis des Corr. Interessierende ist, daß man das Fest gefeiert und notabene auch mit ganzem Herzen dabei war. Ueber lektorn Punkt können wir gleich eine gute Generalzensur erteilen, denn die Berichte schließen meistens dem Sinne nach mit der Versicherung, daß die Teilnehmer dieses Festes sich noch „nach Jahren“ angenehm daran erinnern werden. Hoffentlich halten diese Erinnerungen wenigstens bis zu den Vorbereitungen für die nächsten Johannisfeste vor und helfen dann wieder etwas Gutes schaffen. Mit der weitem Dauer hat es so seine Schattenseiten; nach fünf oder zehn Jahren könnten ernstliche Zweifel über das „schönste“ Johannisfest entstehen.

Wir werden also die einzelnen Festberichte nicht wie die Zwiebeln aneinander reihen, sondern dieselben als Grundlage einer generellen Betrachtung benützen. Zuvor aber sei registriert, daß an folgenden Orten Gutenberg der herkömmliche Tribut gezollt wurde: am 17. Juni in Bielefeld, Flensburg, Landshut (Bayern),

Leipzig, Liegnitz, München (Gesangverein Typographia), Stuttgart; am 23. und 24. Juni in Würzburg (zugleich das 25jährige Vereinsstiftungsfest); am 24. Juni in Aarau (Schweiz), Barmen, Berlin, Budapest, Chemnitz, Dresden, Heidelberg, Innsbruck, Mainz (20jähriges Stiftungsfest), München (Maschinenmeister-Klub), Nördlingen, Passau, Plauen, Reutlingen, Salzburg, Solothurn, St. Gallen, Zürich; am 30. Juni in Neu-Ruppin; am 1. Juli in Hamburg-Altona, Krefeld, Ziegenhals i. Schl.; am 7. Juli in Halle, Kassel, Schwerin; am 8. Juli in Mannheim; am 14. Juli in Chur (Schweiz); am 15. Juli in Brügg (Schweiz), Brunnen (Schweiz), Freiburg, Glogau, Rapperswil (Schweiz), Rudolstadt, auf der „Waid“ bei Zürich; am 17. Juli in Görlitz; am 18. Juli in München (3. Johannisfest); am 22. Juli in Riegsauschachen (Schweiz). Es erübrigt wohl kaum zu bemerken, daß an den meisten dieser Johannisfeste nicht nur die betreffende Ortskollegenschaft, sondern auch viele Kollegengäste und zum Teile verschiedene Vereine aus der Nachbarschaft beteiligt waren.

Folgen wir nunmehr einmal so im allgemeinen der Entwicklung und dem Verlaufe des heurigen Johannisfestes. Bereits Wochen vorher wirft das Fest allüberall seine Schatten voraus. Es macht sich eine sagen wir „Fest“-vereinsversammlung notwendig, in der die Entscheidung oder wenn er sich's bequem macht auch wohl bloß die Empfangnis des Vereinsvorstandes von Ideen über das Wo und Wie vor sich geht. Und nun entspinnt sich eine Debatte, „die einer bessern Sache würdig wäre“ meinen diejenigen, welche sich nur im Redekampf um Tarif-, Berufs- und Vereinsangelegenheiten wohl fühlen, die aber der Sache sehr würdig ist, meinen wir, denn zum Leben gehört nicht nur der Kampf und das „Schuften“, sondern auch Freude, Vergnügen, Erholung, und zum Vereinsleben erst recht. An manchen Orten, wo man so eine Art Johannisfestschablone hat, oder aus Rücksicht auf die Größe des Vereins und lokale Verhältnisse daran gebunden ist, macht sich die Sache verhältnismäßig einfach; an anderen Orten, wo man die Abwechslung liebt und zu Ausflügen geneigt ist oder in dem Falle, wo mehrere Vereine sich zusammenfinden, ist's oft nicht so leicht, alle Köpfe unter einen Hut zu bringen. Indes kommt man schließlich überall ans Ziel und wenn alles nichts hilft, thut oft „die vorgerückte Stunde“ zur Einigung ein Wunder.

Nun setzen sich die Gesangvereine in Thätigkeit, die das Fest verschönern sollen oder wollen und deren ja fast jede größere Mitgliedschaft einen zur Disposition hat, denn meistens gibt es etwas Außergewöhnliches einzulernen. Auch zäumen die Dichter und Reimschmiede ihre mehr

oder weniger beschwingten Kasse auf, um die erforderlichen Prologe und Lieder rechtzeitig fertig zu haben. Und gereimt wird in der Buchdruckerfamilie, daß es schon eine Freude ist, ob auch immer gedichtet, das ist freilich eine andre Frage. Vom heurigen Johannisfeste liegen uns ganz gute Prologe vor aus Mainz, Dresden und Mannheim, auch eine schöne Leistung des wackern inzwischen verstorbenen Kollegen Welzenbach in Würzburg aus dem Jahr 1865. Lieder von variabler Güte sandten uns Berlin, Dresden, Freiwaldau, Görlitz, Glogau, Hamburg-Altona, Liegnitz, Mannheim, Mainz, Reiffe, Salzburg, Stuttgart. Festzeitungen mit launigem und ernstem Inhalte sandten Berlin, Krefeld, Würzburg.

Die Lieder, Prologe etc. und das Programm werden nun in ein mehr oder weniger schönes und teures typographisches Gewand gekleidet, wobei gar manche Buchdruckereibesitzer dankenswerte uneigennützigte Beihilfe leisten und nun, nachdem alle Vorbereitungen sorglich getroffen, kann sich die deutsche Familie Gutenbergs ins Vergnügen stürzen.

Die Formen dieses Vergnügens sind wie gesagt ziemlich mannigfaltig. Einige gemeinschaftliche Züge haben sie aber fast alle, so z. B. den Festredner als den eigentlichen Opferpriester am Altare Gutenbergs, der zuweilen ein hochstehender Gönner der Buchdruckerkunst ist und den hier und da auch der Sprecher des Prologs vertritt. Im übrigen richtet man sich nach den Umständen.

In den größeren und Groß-Druckstädten ist man meist genötigt, sich am Ort oder doch nicht weit davon zu halten. Ein größeres Lokal wozumöglich mit Garten und größeren Räumlichkeiten, um allen Launen des Wetters begegnen zu können, nimmt die Kollegenschaft und ihre Gäste auf und nun entwickelt sich ein reges festliches Leben. Treffliche Gesangvereine, Musikchöre, Deklamatoren und sonstige Vortragende vereinigen ihre Leistungen zu einem guten Konzert, in das hier und da Theater, Spiele und Belustigungen für große und kleine Herren und Damen eingeschlochten oder an das sie eingeschlossen werden und ein solenner Ball, dem zuweilen auch ein Feuerwerk vorausgeht, beendet die Feier, selbstverständlich bei Tage (im Morgensonnenschein kann man heuer, wo die Siebenschläfer mit Regen angetreten, nicht überall sagen), wie alle Berichte versichern. Also feierten ihr Johannisfest die Kollegen in Berlin, Bielefeld, Chemnitz, Chur (Schweiz), Dresden, Flensburg, Halle, Innsbruck, Kassel, Landshut i. B., Leipzig, Liegnitz, Magdeburg, Mannheim, München (Typ.), Passau, Schwerin, Stuttgart, Würzburg. Einige kleine Varianten, wie sie z. B. das Vorhandensein tüchtiger Gesangvereine, wie in Stuttgart, Leipzig, München, Dresden etc.

oder die Mitfeier von Stiftungsfesten, wie in Würzburg (25jähriges) und in Mainz (20jähriges) oder die Leistung von drei Johannisfesten wie in München, mit sich bringen, haben sich hier und da ergeben, im großen und ganzen hielt man sich aber an das übliche Muster.

Daselbe kann man von denjenigen Johannisfesten sagen, welche mit mehr oder weniger weiten Ausflügen verbunden waren; aber hier kam eben der Ausflug dazu und der hatte wieder seinen besondern Reiz und natürlich auch seine besondere Mühe, Vor- und Nacharbeit für die Arrangements. Deshalb allerhand Hochachtung vor diesen letzteren. So pilgerte Narau nach Zofingen, Aargau nach der „Waid“ bei Zürich, Barmen nach der Dechenhöhle, Biel in der Schweiz nach Brügg, Budapest nach dem nahe gelegenen Schwabenberge, Freiburg i. B. nach Kappel, Glogau nach Beuthen, Hamburg-Altona nach Neukloster bei Buxtehude, Heidelberg nach Dilsberg, der Münchener Maschinenmeisterklub nach Schleißheim bei München bez. dem „Bergl“, Neu-Ruppin machte eine Dampferfahrt auf dem Neu-Ruppiner See, Nördlingen zog nach dem Bergschloß Baldern, Plauen nach Neumühle b. Greiz, Neutlingen nach Urach, Solothurn nach Langendorf, Zürich auf den Zürichhorn.

Die schönsten Feste endlich scheinen diejenigen gewesen zu sein, welche mehrere Orte oder Vereine gemeinschaftlich veranstalteten; hier lohnte nicht nur die Kollegialität und die Freude beim Zusammentreffen besonders hoch empor, es kam auch noch für die meisten Teilnehmer das Annehmliche des Ausfluges, des Szeneriewechsels hinzu. Solche gemeinschaftliche Feste feierten die Görlitzer, Reichenberger usw. Kollegen in Görlitz (wobei es ganz besonders pompös herging), die Kollegen von Freiwaldau und Reiffe in Ziegenhals, die von Rudolstadt mit Naumburger, Apoldaer, Saalfelder und Weimarer Kollegen in Rudolstadt mit Ausflug nach dem Fuchsturm etc., die von Wels und Linz in Wels. St. Gallen feierte mit Frauenfeld und Winterthur das Johannisfest in Wil und verband damit die Berufsjubiläen der Kollegen Heinrich Reiff in Herisau und Jakob Wild in St. Gallen. Die Sektionen Langenau und Burgdorf feierten ihr Johannisfest gemeinschaftlich in Rüegsaufschachen, Luzern mit den Kollegen der Urschweiz in der Hafenstadt Brunnen, Glarus mit der Sektion Zürichsee in Mapperswil.

Alles in allem ist also in mannigfacher Form ein schönes Stück Festesarbeit zu Ehren Gutenbergs in Friede und Freude und wie es scheint meist auch bei leidlichem Wetter geleistet worden und der Liebes- und anderen Wünsche, die hinweg getragen wurden, sind gar zahlreiche gewesen. Wie aber alles sein Ende nimmt, so auch die Johannisfestfreude und manchmal kommt das dicke Ende erst hinterher.

Wie bei Buchdruckern schon üblich, macht, sobald das Volk wieder in den „Gassen“, die Freude am Johannisfeste dem Vergnügen den anderen „steigen“ zu lassen, der Nörgelei Platz. Dem einen ist dies, dem andern jenes nicht ganz recht gewesen, und was man in den „Gassen“ gesprochen, das überträgt sich leicht in die Versammlungen, allwo Bericht erstattet wird, und in den Corr., mindestens bis in dessen Redaktion. Und wenn diese die kleinen Seitenhiebe nicht passieren läßt, so thut sie's doch allen anderen auch nach, sie läßt mit ihren Johannisfestberichten und ihren Druckfächkritiken gar manchen „steigen“. Doch läßt sich dies nicht umgehen; wer für eine große Leserschaft schreibt, der findet stets einige, die sich über ihn verdrücken.

Es ist dies aber alles nicht böse gemeint; der kritische Epilog ist gewissermaßen der abstrakte Ausdruck des doch auch vielfach vorhan-

denen physischen Raters und gehört ebenso zum Johannisfeste wie die nachträglichen Versicherungen der Unvergeßlichkeit und ewigen Erinnerung.

Wäge denn die Johannisfestfreude der Buchdrucker mit ihrem Prolog und Epilog auch fernerhin wachsen und gedeihen!

Korrespondenzen.

* Leipzig, 28. Juli. Nachdem sich die Mehrheit der Mitglieder der Z. R. K. gegen die Auflösung derselben ausgesprochen hat, schlägt der Vorstand eine aus Stuttgarter Mitgliedern zusammengesetzte Generalversammlung vor, welche sich in der Hauptsache mit folgenden Punkten zu beschäftigen haben würde. Zu § 1: Verlegung des Sitzes nach Berlin; § 5, 3a: Die Bestimmung, daß bei mehr als sechsmonatlichem Restieren von Beiträgen oder Strafgebern der Ausschluß erfolgen kann, soll auf Patienten keine Anwendung finden; § 7: Erhöhung des Beitrags; § 9: Gewährung der Unterstützung nur für Arbeitstage; § 11: Anmeldung Kranker betreffend (?); § 12: Der Satz, daß ein krank gemelbetes Mitglied, das bei irgend einer Arbeit getroffen wird, als erwerbsfähig zu betrachten, soll gestrichen werden; § 25: Andere Verteilung der Abgeordneten. Diese Abänderungen werden als unabweisbar bezeichnet und die Ortsverwaltungen ersucht, zu den vorliegenden Fragen Stellung zu nehmen. — Was die „Talmi“-Generalversammlung betrifft, so wird hierüber bei Ventilation der Frage: Ob die Kosten einer Generalversammlung im Verhältnis zu deren Leistungen stehen, wohl die Wagschale zu Gunsten derselben ausschlagen, denn das was in den einzelnen Verwaltungszustellen gewollt wird, kann ebensogut und noch besser auf schriftlichem Wege zum Ausdruck gebracht werden als durch lange Reden, die zum Teile nur mit halbem Ohre gehört werden. Warum aber der Sitz der Kasse nach Berlin verlegt werden soll, noch ehe wir mit der Invalidenkasse im Reinen sind, das bedürfte wohl einer nähern Motivierung.

H. Hensburg, im Juli. In Anlaß der bevorstehenden Tarifbewegung hat der Gauvorstand eine Statistik der Buchdruckereien im Gau Schleswig-Holstein an der Hand der eingegangenen Notizen ausgearbeitet, deren Resultat hiermit durch den Corr. den Kollegen zur Kenntnis gebracht wird. Aus den Orten Ahrensburg, Breklum, Bredstedt, Ellerbeck, Hujum, Kappeln, Kropp, Lauenburg, Lügmalkloster, Lunden, Mölln, Neustadt in Holstein, Niebüll, Oldenburg in Holstein, Pinneberg, Reinfeld, Schwartau, Tönning, Uetersen, Wandsbeck, Wesselburen und Wilster sind keine Mitteilungen zu erlangen gewesen. Von Lügmalkloster und Reinfeld kamen die an die Gehilfen adressierten Zusendungen mit der seitens der Post versehenen Bemerkung: „Herr Gottschalk (bez. Herr Rahrendorf) beschäftigt keinen Gehilfen“ zurück. Von der nicht nach 1886er Tarif zahlenden Buchdruckerei von Ebel & Wiese in Heide waren gleichfalls keine ausgefüllten Formulare zu erlangen. Das Ergebnis der Statistik ist insofern beachtenswert, als sich aus demselben ergeben läßt, daß die Einführung der Vehringskala in einer großen Anzahl von Geschäften noch wenig Fortschritte gemacht hat, während eine kleinere Anzahl betrefß der zu haltenden Lehrlinge sich nach der Skala richten. Die Einführung der übrigen Punkte des Tarifs ist dagegen im Gau Schleswig-Holstein nicht auf besonders großen Widerstand gestoßen. Wie es ja bei der jetzigen Handhabung der Tarifgemeinschaft nicht anders sein kann, macht ein Teil der Prinzipale, unter ihnen auch solche, die im D. B. B. den Ton anzugeben pflegen, von dieser Errungenschaft keinen Gebrauch. Die nach dem 1878er Tarife zahlenden Geschäfte sind teils solche, die vorher nicht nach dem Tarife bezahlten, aber 1886 durch die Umstände gezwungen wurden ihren Gehilfen etwas zuzulegen, teils solche, die die Erhöhung des 1886er Tarifs nicht bewilligt und andere Kräfte eingestellt haben. Hinzuzufügen ist noch, daß in Pinneberg, einer nahe bei Hamburg liegenden kleinen Stadt, ebenfalls der Tarif nicht bezahlt wird, wahrscheinlich nicht einmal der vor 1886 gültige; die um Hamburg liegenden kleineren schleswig-holsteinischen Städte begnügen sich bedauerlicherweise zum Teile nicht einmal mit den durch den Fortfall des Lokalzuschlags bedingten günstigeren Konkurrenzverhältnissen, sondern verbessern diese zu ihren Gunsten noch durch Herabdrückung des Lohnes unter die geringeren Positionen des 1878er Tarifs. — Die große Zahl der über Minimum bezahlten Kollegen beweist übrigens, daß auch viele Prinzipale einsehen, daß der tarifmäßige Minimallohn zur Ernährung einer Familie kaum das unbedingt Notwendige bietet.

Verzeichnis der Druckereien behufs Ermittlung der Tarifverhältnisse.

Ort	Firma	Ge- hilfen		Lehr- linge		Nach dem 1886er Tarife		Nach dem 1878er Tarife	
		Etter	Drucker	Etter	Drucker	Im Verhältn.	Gew. Geld über M.	Im Verhältn.	Gew. Geld über M.
Ahrensbüf	Hormann	2	2	—	—	2	—	—	—
Apenrade	H. Wägen	1	3	—	—	1	1	—	—
"	F. Böhme	2	2	—	—	—	—	1	—
"	Th. Janke	2	1	—	—	—	—	—	—
Barmstedt	A. Christen	1	1	—	—	1	—	—	—
Bergedorf	Gd. Wagner	5	1	2	—	—	6	—	—
Blankenese	Joh. Kröger	6	1	4	1	—	1	—	6
Burg a. F.	Siemerts	—	—	—	—	—	—	—	—
"	Buchdr. (C. H. Rathje)	2	1	—	—	1	—	1	—
"	Kordt	1	—	—	—	—	—	—	1
Eckernförde	Schwensen	5	1	2	1	4	2	—	—
"	Sp. & Kniper	—	—	—	—	—	—	—	—
Elmsbüf	B. & Span- genberg	5	1	1	—	6	—	—	—
"	Schütze	3	—	2	—	—	1	—	2
"	Groth	3	—	2	—	—	—	—	1
Eutin	G. Strube	4	1	1	—	1	4	—	—
"	Friedrichsen	2	—	—	—	—	—	—	—
Hensburg	Maaf	16	1	5	—	1	13	2	—
"	Gebr. Funke	10	1	3	1	3	8	—	—
"	Jessen	7	1	1	—	3	1	4	—
"	Thillerup	4	1	2	—	1	4	—	—
"	J. B. Meyer	3	1	2	1	—	3	—	—
Friedrichs- stadt	M. Pfeiffer	1	—	1	—	1	—	—	—
Garbing	L. & Dircks	5	1	3	—	—	—	—	6
Glückstadt	Augustin	5	1	2	—	4	—	—	2
"	Korrekptions- Anstalt	1	—	—	—	1	—	—	—
Haders- leben	Dannevirke	5	1	6	1	—	5	—	1
"	Schütze	4	1	5	—	1	—	—	2
"	„Moders- maalet“	3	1	3	1	2	2	—	—
Hanerau	J. H. Bohns	2	—	—	—	1	—	—	1
Heide	F. Baully	3	1	—	—	1	—	—	—
Höhe	Pfingsten	17	1	2	—	3	15	—	—
"	Harnitz	—	—	—	—	—	—	—	—
"	Janßen	1	—	—	—	1	—	—	—
Kelling- hufen	H. J. J. Hay	1	—	2	—	—	—	—	1
Kiel	Kieler Btg.	22	2	—	—	17	7	—	—
"	A. F. Jenßen	16	2	2	—	10	4	—	—
"	Schmidt & Kaunig	9	2	5	2	6	3	—	—
"	C. Böckel	8	1	5	—	7	2	—	—
"	C. Schaidt	3	1	3	2	1	2	—	—
"	Rodewoldt	2	1	—	1	2	1	—	—
"	Klüglein	2	1	—	—	2	1	—	—
"	Barg	2	1	3	—	1	2	—	—
"	Biernagki	1	1	1	—	1	1	—	—
"	Einfeldt	1	—	—	—	1	—	—	—
"	Fiende	—	—	3	1	—	—	—	—
Marne	L. Altmüller	3	—	1	—	—	—	—	2
Meldorf	D. Sager	3	1	1	—	—	—	—	2
"	Darger	2	1	1	—	2	1	—	—
Neu- münster	Schl. H. St.	3	—	2	—	—	—	—	—
"	Gottf. Möl- ler Söhne	—	1	—	—	—	1	—	—
"	Hieronymus	6	1	3	—	—	6	—	—
"	G. & Thon	2	2	1	—	—	—	—	2
Nortorf	B. Eichsens	—	—	—	—	—	—	—	—
"	Wwe.	1	—	3	—	—	1	—	—
Oldesloe	J. Schütze	1	1	2	1	—	1	—	—
"	C. Reimers	1	—	1	—	—	—	—	1
Plön	E. W. Hirt	—	—	—	—	—	—	—	—
"	(D. Raven)	1	1	2	—	—	1	—	—
Breez	J. W. Hansen	1	—	2	—	1	—	—	—
Ratzeburg	Freyhafsky	1	1	2	—	2	—	—	—
"	W. Holz	1	—	—	—	—	—	—	—
Rends- burg	H. Möller	6	2	2	—	—	8	—	—
"	Carstens	2	1	1	—	—	3	—	—
"	F. Albers	1	—	—	—	—	—	—	—
"	Böhl's Wwe.	2	—	2	—	—	—	—	—
Schleswig	J. Bergas	8	2	2	1	—	1	—	9
"	Carstens	2	—	—	—	2	—	—	—
"	Johannsen	2	1	—	—	—	1	—	2
"	Johannsen	—	—	—	—	—	—	—	—
"	Wwe.	6	1	2	1	—	1	—	—
Segeberg	C. H. Wäfer	2	1	4	—	1	2	—	—
Sonder- burg	Laffen & Ko.	2	1	1	—	—	3	—	—
"	F. la Motte	5	1	1	—	—	1	—	3
Tondern	J. W. Goos	3	—	2	—	—	3	—	—
"	F. Dröhe	1	—	1	—	—	1	—	—
"	S. Rothe	1	—	—	—	—	—	—	1
Westerland	Seebad-Dr.	2	1	—	—	1	2	—	—
Wyl a. F.	Thamßen	2	—	—	—	—	—	—	2
"	C. Clausen	1	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkungen: Die Summierung der vorstehenden Tabelle ergibt folgendes Resultat: 272 Sezer-49 Druckergehilfen, 123 Sezer-15 Druckerlehrlinge; nach dem 1886er Tarife stehen 40 im Berechnen, 73 zum und 121 über Minimum; nach dem 1878er Tarife werden 33 zum Minimum und 17 darüber bezahlt; berechnet wird nicht darnach. — Bei Janke in Alpenrade erhalten die Sezer 7 Mk. und freie Station; Nacharbeit ohne Entschädigung. Bei Kröger in Blankensee viel Wechsel; nimmt auch billigere Kräfte. Spethmann & Kniper in Eckernförde beschäftigen weder Gehilfen noch Lehrlinge. Bei Schütze in Elmshorn eifständige Arbeitszeit, bei Groth ebenfalls 10 $\frac{1}{2}$ Stunden; 1 Sezer mit 7 Mk. und freier Station. Der Lohn bei Friedrichsen in Gutin unbekannt. Flensburg bei Naaz und Meyer der Lohn je eines Gehilfen unbekannt, Gebr. Junke beschäftigen zeitweise 11 Sezer. Hadersleben bei Schütze sind zwei Gehilfen mit 16 bezw. 14 Mk. In Heide bei Pauly werden den 3 Sezern 27 Pf. pro 1000 Buchstaben bezahlt, Ueberstunden mit 40 Pf. In Tzschoppe bei Parnitz kein Gehilfe und kein Lehrling. Kiel in der K. Stg. ein Drucker zugleich Stereotypenr, bei Jensen zwei Gehilfen ohne Lohnangabe, bei Schmidt & Klauing 2 Gehilfen unter 19,50 Mk., bei Böckel wird für die Zeitung eine Pauschalsumme bezahlt. D. Sager in Meldorf zahlt 2 Gehilfen 28 Pf. pro 1000. In der Schl.-Holst. Zeitung in Neumünster erhalten zwei Gehilfen, von denen einer im Berechnen, der andre im gewissen Geld, unter dem 1878er Tarife bezahlt, von dem dritten ist der Lohn unbekannt, desgl. von 2 Gehilfen bei Gerbold & Thon daselbst, bei Hieronymus erhält ein Gehilfe unter 19,50 Mk. Von den Gehilfen bei Holz in Rakeburg ist der Lohn unbekannt. Bei Albers in Rendsburg 1, bei Böhl's Wwe daselbst 2 Gehilfen und bei Johannsen Wwe. in Schleswig 6 Gehilfen im Berechnen unter dem 1878er Tarife. Bei La Motte in Sonderburg erhalten zwei Gehilfen 15 bezw. 16 Mk. Rothe in Tondern hat den Tarif anerkannt, bezahlt ihn aber nicht. Bei Thamsen in Wyk a. F. bezieht der Gehilfe den dritten Teil der Geschäftseinnahme. — Unter dem 1878er Tarif arbeiten im ganzen 15 Gehilfen im Berechnen und 11 im gewissen Gelde.

Hamburg, 22. Juli. In der verfloffenen Woche wurde den Beteiligten an der Knabe-Körner-Sammlung die Abrechnung für das Jahr 1887 zugestellt. Die aufgeführten Summen geben zu seiner Bemerkung Anlaß, nur ist es mir, und wohl allen denen, welche Gelegenheit hatten von der Geschäftsführung des Knabe-Körner-Komitees zufällig Kenntnis zu erhalten, unbegreiflich, weshalb man wie eine Kage um den heißen Brei geht und nicht direkt mit der Wahrheit heraustritt. Was soll der Umschweif bedeuten, wenn gesagt wird: Außerdem konnte unserm Kollegen A., dem als Rettung von seinen Leiden eine Badefur in Nauheim ärztlich angeraten wurde, „eine einmalige Beihilfe“ zu diesem Zwecke gewährt werden. Weshalb wird nicht die bestimmte Summe angegeben oder dürfen die Geber nicht erfahren, wie mit dem zusammengebrachten Gelde gewirtschaftet wird? Soviel ich habe in Erfahrung bringen können, hat das Komitee 200 Mk. für den genannten Zweck verausgabt. Wiederholt habe ich Gelegenheit gehabt von Kollegen zu hören, daß, falls es sich bewahrheitet, daß für A. eine solche Summe verausgabt worden, sie fortan nicht zu der Sammlung beizutragen würden. Ich möchte aber denen, die sich weigern des vorgebrachten Falles von der Sammlung auszuschließen wollen, raten dies im Interesse des humanen Zweckes nicht zu thun, aber bei der demnächstigen Statutenrevision des hiesigen Vereins darauf zu dringen, daß die hier bestehenden Humanitätskassen in eine Unterstützungs-kasse mit Beitritt zu zwang umgewandelt werden. Durch eine solche Einrichtung würde der Mehrzahl der Mitglieder eine Steuererleichterung zu Gute kommen, ohne dadurch die Humanitätsbestrebungen einzuschränken, weil erstens die Mitglieder zur Beitragszahlung herangezogen würden, die nur dem Grundsatze huldigen: „Nehmen ist seliger denn geben“ und zweitens nicht an mehreren Stellen Fonds angeammelt zu werden brauchen. Ich erwache daher alle Kollegen von Hamburg-Altona, zu geeigneter Zeit für den auch schon früher angeregten Vorschlag einzutreten. — Unser diesjähriges Johannisfest, das infolge des kostspieligen Arrangements nur von zirka dem sechsten Teile der Mitglieder mitgefeiert worden, hat ein Defizit von 400 Mk. gebracht. Würde es da nicht zweckmäßig sein, das Vergnügungskonto etwas mehr zu bescheiden? Jedenfalls ist es notwendig, in Zukunft eine bestimmte Summe für Vergnügen festzusetzen. Wie wäre es, die Vergnügen von Vereinsseite aus ganz zu streichen und den vergnügungsbedürftigen Kollegen die Wiederfalte zu empfehlen? Ein Gewerbeverein ist kein Vergnügungsverein und darf zum allerwenigsten solche Summen für Vergnügen verausgaben. (Ueber dies Thema vielleicht später.) —

Wie bestimmt verlautet, ist von seiten der hiesigen örtlichen Verwaltungsstelle der Z. K. K. Protest gegen den Beschluß des Zentralvorstandes betr. der Ungültigkeitserklärung der Abstimmung über die Z. K. K. erhoben. Der angeführte Grund des Zentralvorstandes: „Namentliche Abstimmung“ wird keineswegs stichhaltig sein, da meines Wissens die Ausschäftsbehörde solche verlangt. (Ein anderer Grund, die Abstimmung für ungültig zu erklären, liegt vielleicht dennoch vor; wie ich aus dem Corr. ersehen, sind Abstimmungsbeeinflussungen an vielen Stellen vorgekommen. Warum verstande der Zentralvorstand nicht ein einheitliches Abstimmungsformular?) — Es tritt das bestimmte Gerücht auf, daß zum Herbst hier eine Zeitung in großem Formate von einer Aktiengesellschaft herausgegeben werden soll. Falls dadurch Mitglieder der Unterkommen finden, wäre das Unternehmen mit Freuden zu begrüßen.

M. Hamburg. Nachdem durch die Abstimmung sich der größere Teil der Mitglieder für Beibehaltung der Z. K. K. entschieden hat, ist es ganz natürlich, daß jetzt wirksame Mittel gefunden werden müssen, um die Kasse trotz des vorhandenen Defizits lebensfähig zu erhalten; dieser Notwendigkeit werden sich alle Freunde derselben wohl bewußt, aber auch gerne bereit sein, zur Erreichung dieses Zweckes ein kleines Opfer zu bringen. In der letzten Versammlung der hiesigen Verwaltungsstelle ist u. a. auch von einem Mitgliede der Vorschlag gemacht worden, den Beitrag pro Woche um 5 Pfg. zu erhöhen, hierdurch würde bei dem zeitigen Mitgliederstand eine jährliche Mehreinnahme von ca. 30000 Mk. erzielt, was gewiß schon eine ganz wesentliche Hilfe darstellt. Eine Mehrausgabe von 5 Pfg. pro Woche macht sich aber im Geldbeutel der Mitglieder lange nicht so fühlbar als in Krankheitsfällen der Unterschied zwischen Orts- und Z. K. K. Zieht man noch die Leistungsdauer der letzteren in betracht, so dürfte unbestreitbar unsere unabhängige und selbstverwaltete Kasse noch dieses kleinen Opfers wert sein. Sollte auch durch diese Mehreinnahme der Reservefonds noch nicht rasch genug angefüllt werden können, so würde es sich vielleicht empfehlen, unter Acceptierung des Struckmannschen Reorganisationsvorschlages die erwählte Beitragshöhung mit diesem auf absehbare Zeit zu verbinden, dies würde dann ein Mehr von circa 40000 Mark ergeben. Außerdem sind auch günstigere Ergebnisse des Betriebes (wie im vorigen Jahre) nicht ausgeschlossen. Ist dann der erforderliche Reservefonds erreicht, so kann ja der Beitrag jederzeit wieder ermäßigt resp. die Leistung erhöht werden. Auch ist wohl vorauszusetzen, daß nach Genehmigung unsers Gewerbevereins in Preußen die Beanstandungen der Z. K. K. und sonstigen Schwierigkeiten einzelner Behörden schwinden werden, denn wenn man den erstern sanctioniert und ihm gesetzlichen Schutz verleiht, so kann man doch die damit in innigem Zusammenhange stehende Krankenkasse nicht unmöglich machen. Schließlich werden auch die Prinzipale mit der Erhaltung derselben sehr zufrieden sein, damit sie nicht die Zweidrittel der Ortskassenbeiträge zu bezahlen brauchen; weiß ich doch hier ein größeres Geschäft, welches aus diesem Grunde keinen der Ortskassen zugehörigen Gehilfen in Kondition nimmt. Für uns hingegen wäre die Ortskassen-Mitgliedschaft ganz entschieden auch kein Speck, denn ohne Zweifel müßten wir die scheinbare Ersparnis an der Beitragssumme mit dem Verluste der Selbständigkeit, des Einflusses in Verwaltungsangelegenheiten und sonstigen aus der Praxis sich ergebenden Nachteilen teuer genug bezahlen. Hoffen wir daher, da nun einmal die Erhaltung der Z. K. K. beschlossene Sache ist, daß sie nach Beilegung der Mißstände sich bald die Sympathie aller Mitglieder des U. B. D. B. erwerben und in Zukunft recht segensreich wirken möge. — Bezüglich der Rundschau-notiz über den hiesigen Fremdenverkehr in Nr. 82 teile ich einstweilen mit, daß beim hiesigen Vorstande bis jetzt noch keine Klagen von Fremden eingelaufen sind. Derselbe ist indes bemüht, die Angelegenheit gründlich zu untersuchen und wird demnächst die weiteren Maßnahmen bekannt geben.

-1. Laibach, 20. Juli. Die für den 1. Juli von unserm Verein anberaumte dreifache Feier konnte infolge eingetretener schlechter Witterung nur in ihrem ersten Teile (50 jähriges Berufsjubiläum des Maschinenmeisters Anton Pleško) Erledigung finden, während die Feier des 20 jähr. Bestehens des Vereins verbunden mit dem Gedenktage unsers Altmeisters auf einen andern Zeitpunkt verschoben werden mußte. Genannter Jubilant erhielt von den Kollegen der Nationalbuchdruckerei eine sinnreich imitierte Walze en miniature, welche mit Silberstücken (über 20 fl.) gefüllt war, vom Verwaltungsrate der Druckerei 50 fl. unter Koubert und vom Kronlandsvereine ein prachtvolles, 10 Dukaten und einen österr. Vermählungsthaler enthaltendes Etui. Die Ugramer Maschinenmeister spendeten eine geschmackvoll gearbeitete und in Atlasband gebundene Widmung. Bei der Feier

im Vereinslokale waren sämtliche Kollegen, mehrere Prinzipale, Faktore, der Bürgermeister, Mitglieder der Handels- und Gewerbevereine usw. anwesend. Zwei Ausschußmitglieder hielten auf die Feier bezug-habende Reden (deutsch und slovenisch). Mittag 1 Uhr begann sodann das Bankett, wobei die Regimentsmusik konzertierte. An dem Bankett beteiligten sich fast sämtliche Kollegen inkl. Faktore, der Vereinsarzt sowie auch der Bürgermeister und andere Honoratioren, so daß die Tafel gegen 70 Gedecke repräsentierte. Um den Jubilar zu ehren und sich überhaupt an dem Feste teilhaben zu können, sparte die Laibacher Kollegen-schaft schon seit längerem pro Mann und Woche 5 kr. Telegramme gingen ein aus Ugram, Budapest, Graz, Klagenfurt (Hermagoras-Buchdruckerei), Prag, Rudolfswerth, Triest und Wien, briefliche Glückwünsche von Laibacher Kollegen in Berlin und Bukarest. Trinksprüche und Toaste auf die Kollegialität, auf das fernere Gedeihen des Vereins und auf dieses und jenes wurden in Hülle und Fülle und zwar vom jüngsten Kollegen aufwärts bis zum Herrn Faktor ausgebracht; beim Anhören solch schöner Worte fiel mir unwillkürlich u. a. das vor nicht langer Zeit unter großem Jubel zur Welt gebrachte, aber bald nach seiner Geburt infolge Lebensschwäche wieder zur ewigen Ruhe heimgegangene — — Lehrlingsregulativ ein. Der hiesige Geschäftsgang ist schon seit einigen Monaten ein ziemlich flotter, infolgedessen gibt es auch derzeit keine Konditionslosen. Es macht sich überhaupt in einigen Druckereien ein kleiner Aufschwung bemerkbar. Die Nationalbuchdruckerei hat eine zweite Schnellpresse angekauft und ist auch in ein größeres, jedoch für das Personal eher schlechteres als besseres Lokal übergesiedelt; an trüben Tagen muß das Gaslicht stark in Anspruch genommen werden, da sich das Gebäude, welches der Banfa Slavija gehört, die Aktionär der Druckerei ist, in einer engen Gasse befindet. Auch die katholische Buchdruckerei hat platzmangels halber ein größeres annehmbares Lokal bezogen. — Nachdem bisher hier drei täglich erscheinende Zeitungen (1 deutsch [Amtsblatt], 2 slovenisch) und eine Menge anderer slovenischer Wochen- und Monatsblätter und -Blättern, politischer, belletristischer, landwirtschaftlicher usw. Tendenz für das Lesbedürfnis sorgten, erscheinen seit kurzem wiederum zwei solche, während ein drittes bereits angekündigt ist: 1) Obrtnik (der Gewerbetreibende), in Folio, erscheint alle 14 Tage und beschäftigt sich mit Politik sowie auch mit gewerblichen Interessen; 2) Domoljub (Heimatsfreund), 8 Seiten Quart, ebenfalls alle 14 Tage erscheinend, bringt für das Landvolk Neuigkeiten — die Abonnenten des täglich erscheinenden klerikal-nationalen Slovenec erhalten denselben gratis; 3) Rimski katolik (Der römische Katolik) dürfte in Görz gedruckt werden. Nur so fort, uns soll es recht sein! — Adelsberg, der dritte Druckort Krains, ist für den Verein wieder verloren gegangen. Der dort domicilierende Prinzipal Seber (ehemals Ausschußmitglied) hat sich kürzlich, als der Ausschuß ein Mahnschreiben wegen aufgelaufener Reste an selber richtete, mit dem Bemerkten von der Mitgliederliste streichen lassen, daß der Verein jetzt für ihn keinen Wert mehr besitze. So wären denn die schönen Worte, die man diesem Herrn bei Uebnahme des Geschäfts seines verstorbenen Vaters in Bezug auf seine fernere Mitgliedschaft widmete, nicht in Erfüllung gegangen! Eine hiesige Buchdruckerei hat bei einem ungefähren 10 Mann starken Personal außer dem Faktor seit kurzer Zeit auch noch einen Geschäftsleiter in der Person eines k. k. pensionierten Finanzbeamten angestellt. Daß man diese Stelle einem Fachmanne, sondern einem Beamten, der allein an Pension 2 $\frac{1}{2}$ mal soviel bezieht als hier ein Buchdrucker im Durchschnitt verdient, zukommen ließ, erregte hier ein gewisses Aufsehen. Was das hierortige kollegiale Leben betrifft, so ist dasselbe im großen Ganzen zufriedenstellend, allerdings ist nicht hinwegzuleugnen, daß hin und wieder persönliche Kleinigkeitskränkereien manchem Mitgliede die Lust und Liebe zum thätfräftigen Mitwirken benehmen, und als eine feststehende Thatsache muß es anerkannt werden, daß derjenige, der strenge Ordnung liebt und frant und frei die Wahrheit verachtet, keinen leichten Standpunkt hat, ganz abgesehen von den von einzelnen Elementen servierten „jaftigen“ Schmeicheleien. — Während im Osten unsrer Monarchie bei einem Teile der polnischen Kollegen das Interesse für die Gesamtorganisation einen Rückgang verzeichnet, kann man vom Süden das gerade Gegenteil konstatieren. Unsere Triester Kollegen hatten diesmal einen eigenen Vertreter zum Grazer Buchdrucker-tag entsendet. Der betr. Delegierte, von der Einmütigkeit der übrigen österr. Kollegen-schaft überzeugt, wird sicher in seiner Heimat dahin wirken, daß Triest auf diesem Wege rüstig vorwärts schreitet, besonders wäre zu wünschen, daß es betr. Verein baldigt vergönnt sein möge, seine segensreiche Wirksamkeit über ganz Styrrien ausdehnen zu dürfen, um den zirka 80 außerhalb

Triest (Görz, Pola usw.) konditionierenden Kollegen die Möglichkeit zu bieten, durch Eintritt in den Verein sich ihre Zukunft zu sichern.

-k. Vom Rhein. Seit einiger Zeit fanden sich im Corr. Notizen, worin von Bewilligung einer Unterstützung für einen von der letzten Tarifbewegung her noch konditionslosen Kollegen W. in Bonn die Rede war. Man wird es mir Dank wissen, wenn ich einigen Aufschluß über die Schicksale eines Tarifkämpfers aus dem letzten Konflikt gebe, vielleicht tragen diese Zeilen auch dazu bei, dem betreffenden Kollegen noch mehr als bisher mit Unterstützung unter die Arme zu greifen und hoffentlich wird auch Kollege W. selbst mir nicht böse sein, wenn ich seinen Fall an dieser Stelle etwas näher erläutere. W. kam im Jahr 1873 infolge der Aussperrung, wo er mit dem verstorbenen Gerard, dem früheren Gavourfieber von Rheinland, bei Bachem in Köln in Kondition gestanden, in die Universitätsbuchdruckerei von Georgi in Bonn, arbeitete hier bis zum Jahr 1886 ununterbrochen und erwarb sich die Achtung seiner Kollegen sowie auch des Prinzipals in hohem Grade, auch war derselbe längere Zeit Gauffassierer und zeichnete sich als solcher durch exakte und saubere Buchführung aus. Vor einigen Jahren feierte der nun jetzt hohe Sechziger sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum und bei dieser Gelegenheit ließ sich Herr Georgi im Laufe seiner Rede ungefähr wie folgt vernehmen: „W. war mir von jeher ein lieber und treuer Arbeiter, aber er ist nicht nur das, sondern er ist auch mein Freund!“ Ich sehe heute noch, wie unserm Alten die Thränen in den Bart liefen und er vor Rührung kein Wort über die Lippen bringen konnte, so tief war er von den Freundschaftsversicherungen gepackt worden. — Und heute! Weil der liebe Freund für seine Kollegen eintrat, für die er schon in jüngeren Jahren gekämpft, gerade so wie Herr Georgi mit denjenigen gemeinschaftliche Sache macht, deshalb ist er heute ohne Arbeit, deshalb ist diese treue Seele genötigt, an die Kollegen zu appellieren. Infolge seines hohen Alters und dadurch vermindelter Arbeitskraft hält es natürlich doppelt schwer für ihn Unterkunft zu finden. Sollen wir nun für einen alten Mann, der seine Existenz für die Allgemeinheit geopfert, nicht mit Freunden eintreten und dadurch dem Triumph des Herrn Georgi die Spitze abbrechen und dem bedrängten Kollegen seinen Lebensabend wenigstens einigermaßen sorgenfrei gestalten? „Put ab!“ ihr jüngeren Kollegen vor einem alten Veteranen und ein Beispiel genommen an dieser Charakterfestigkeit und Prinzipientreue.

C. A. Rom, Ende Juli. Der beinahe ein halbes Jahr post festum veröffentlichte Rechnungsausweis über die Kosten des Venetianer Kongresses (s. Nr. 66 des Corr.) hat wegen der enormen Höhe derselben in Gehilfenkreisen höchst unangenehm berührt resp. böses Blut gemacht. Die Tipografia Milanese, ein Gehilfenblatt, welches vorkommendfalls Gelegenheit nimmt, gewisse Akte der Verwaltung kritisch zu beleuchten, spricht sich in ihren Spalten rückhaltlos über diesen Gegenstand aus. In dem betreffenden Artikel wird gesagt: „Das Zentralkomitee hat es endlich für angemessen gehalten, den Sitten die Kosten für den vierten, in Venedig abgehaltenen Kongress des italienischen Typographenverbandes zur Kenntnis zu bringen. Wir erfahren, daß sich die Ausgaben auf nahezu 8000 Lire belaufen und auf jedes einzelne Mitglied 2,11 Lire entfallen. Die Nichtigkeit der Rechnung des Zentralkomitees müssen wir bis auf den Pfennig anerkennen, aber wir können auch nicht verhehlen, daß diese Zahlen einen sehr üblen Eindruck auf die Kollegen ohne Ausnahme gemacht haben. Wir können und wollen nicht näher prüfen, was jeder einzelne Abgeordnete für sich verbraucht hat, wir können nur die Totalsumme beklagen, welche zu dem finanziellen Standpunkte des Verbandes außer allem Verhältnisse steht. Man könnte vielleicht ein Auge zudrücken, wenn sich die Ergebnisse des Kongresses mit den zu bringenden Opfern ausglich, aber zu unserm Bedauern müssen wir offen gestehen, daß dieser Kongress wenig Ersprießliches für den Verband geschaffen hat. Man wird es uns nicht verargen, wenn wir jetzt, da die Thatsachen vorliegen, die Einberufung von Kongressen, deren Arbeiten in dem geflügelten Ausrufe: Worte, Worte und nichts als Worte! besteht, für ganz überflüssig halten. Fragen wir doch einmal nach den Resultaten des Venetianer Kongresses. Hat er die von den Mitgliedern erhoffte Verbesserung ihrer Lage herbeigeführt? Nichts von alledem und weshalb? Zuerst weil die venetianischen Sitten für den wohlthätigen Einfluß, den der Kongress hätte ausüben können, kein Verständnis hatten; ferner weil der Kongress wichtige soziale Fragen, welche den Arbeiterverbänden erneute Anregung und frisches Leben geben können, ungelöst gelassen und mangels dieser Lösung die Lage der Verbände Angehörigen sich in keiner Weise geändert hat und sich nicht ändern konnte. In der gänzlich verfehlten Thätigkeit und Wirksamkeit des Kongresses liegt der

Schwerpunkt der unerhörten Kosten, Kosten, welche für nützlichere oder notwendige Zwecke hätten verwendet werden können. Deshalb werden, wie einsichtige Kongressmitglieder selbst erklärt haben, solche Kongresse, sofern sie nicht die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse des Verbandes ins Auge fassen, zu Gräbern des letztern. Aichtausend Lire für den Luxus eines Kongresses! Ist das nicht eine moralische Beleidigung jener kleinen Sitten, welche seit Jahren die Prämie ihrer gebrachten Opfer erwarten und deren einer, als er in einem kritischen Falle das Zentralkomitee um materielle Unterstützung anging, von diesem den Bescheid erhielt, es sind keine Mittel vorhanden. (Hier wird auf den Vorfall in Palermo vor einigen Jahren hingedeutet.) Statt Brot zu geben, wo es mangelt, bietet man Steine. Die Streiks in den großen Städten haben die Mittel verschlungen, welche zur Verbesserung unserer materiellen Lage zusammengesparrt wurden. Man ließ da die Not herrschen, wo die Hilfe am dringendsten notwendig war. Statt sich gelunden sozialen Prinzipien zuzuwenden und diese in jedem Winkel italienischer Erde zu verbreiten und zu kräftigen, verirrt man sich auf den zum Abgrunde führenden Weg von allerhand Kleinlichkeiten und verliert darüber das einzige große Ziel ganz aus den Augen. (Auf dem Kongresse waren wohl an hundert Anträge und Fragen gestellt, die zumeist nebensächliche geringfügige Dinge betrafen und deren Behandlung die vorgeschriebene Zeit voll in Anspruch nahm.) Man werfe uns keine prinzipielle Tadelstunde vor, aber wenn man mit offenen Augen sieht, wie auf der einen Seite Hilfe so dringend ist und doch verweigert und auf der andern das Geld so unnützlich vergeudet wird, da haben Geduld und Nachsicht ein Ende. Hoffen wir, daß die Vergangenheit uns als Richtschnur für die Zukunft diene, damit wir vor allem vor der Verschwendung von achttausend Lire für eine anspruchsvolle und doch so fruchtlose Feierlichkeit bewahrt werden.“ Diesen Artikel des Gehilfenblattes kommentiert das Prinzipalblatt *L'Arte della Stampa* in einem Tone, der herb genug ist, aber so manches Körnchen Wahrheit enthält. Um diesen Ton zu charakterisieren wollen wir nur den Eingang der betreffenden Kritik und auch diesen unter Hinweglassung der schärfsten Stellen herausheben: „Kongresse der Wissenschaftsmänner sind Ballfeste der Wissenschaft, jagte einst ein berühmter deutscher Gelehrter; dieser Satz läßt sich ebensowohl auf die Arbeiterkongresse anwenden. Wir sind durchaus keine so strengen Puritaner, welche denen die von der Arbeit und für die Arbeit leben auch Tage der Unterhaltung und Zerstreuung mißgönnen, soweit sich dies mit der Zeit und dem Geldbeutel verträgt. In den Kongressen dagegen dominieren, abgesehen von der unvermeidlichen Zeit- und Geldverschwendung, die Vielrednerei, die Doktrinen oder vielmehr ausschweifendsten Phantastereien, während vernünftige, auf praktische Erfahrung begründete Vorschläge kein Gehör finden. Für viele ist es der höchste Genuß, sich selbst reden zu hören. Ueberlegter Rat und Klugheit sind aus diesen Vereinigungen verbannt. Auch für uns gab es eine Zeit, wo wir den Befürwortern der Kongresse lauten Beifall spendeten, aber welche Belehrungen, welche Täuschungen haben wir erfahren! Für Manifestationen praktischen Sinnes, der geschäftlichen Erfahrung, für fruchtbare, der Kunst und dem Künstler förderliche Rathschläge ist jetzt weder Zeit noch Platz.“

X. Stettin. Die letzte Ortsvereins-Versammlung fand am 15. Juli im Vereinslokale statt und wurde vom Vorsitzenden um 1/10 Uhr eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung, gegen welches nichts zu erinnern war, erhielt zunächst Herr Erdmann zur Geschäftsordnung das Wort. Derselbe fragt an, wie es käme, daß in Sachen des augenkranken Kollegen W. Schmidt noch nichts geschehen sei. Herr Reinke beantragt, damit zu warten, bis derselbe sich mit einem Antrag an den Verein wenden würde, welchem Vorschläge die Versammlung zustimmt. Eine zweite Frage des Herrn Erdmann, betreffend seinen Antrag wegen Herabsetzung des Vereinsbeitrages, welchen er auf der Tagesordnung vermisste, wurde dahin beantwortet, daß der Antrag rechtzeitig eingegangen, jedoch die Zirkulare, durch Umstände veranlaßt, früher gedruckt waren und man denselben als 6. Punkt auf die heutige Tagesordnung setzen wolle, womit der Interpellant einverstanden war. Demnächst montierte derselbe Herr, daß vor der Zettel-Abstimmung am 7. Juli keine Versammlung stattgefunden hätte. Der Vorsitzende erwiderte, daß die beiden Sonntage vor der Abstimmung von den beiden hiesigen Vereinen zur Johannisfeier benutzt wurden und am Sonntage darauf (8. Juli) das Lokal bereits vergeben war, der Vorstand auch eine Versammlung für nicht gar so notwendig gehalten habe, da die Mitglieder durch den Corr. und Zirkular vollständig informiert, zudem auch an dem Statut nichts mehr geändert werden konnte, da dasselbe bereits zur

Genehmigung der Behörden vorliege. Dem Vorstände wurde jedoch aufgegeben, solche Sachen ferner doch in einer Versammlung zur Diskussion zu bringen. Zwei eingegangene Dankschreiben aus Freiburg und Posen wurden verlesen, während ein Bericht über die Tariffrage von der Tagesordnung abgesetzt werden mußte, da der Referent, Herr Malferoitz, durch eine Reise am Erscheinen verhindert war. Der Kassenerbericht ergab einen Bestand von 544,31 Mk. und erklärte die Revisoren, daß die Kasse in Ordnung befunden worden sei, worauf der Vorsitzende dem Kassierer Decharge erteilte. Die durch Abreise eines Revisors notwendig gewordene Neuwahl eines solchen fiel auf Herrn Biela, welcher sich zur Annahme bereit erklärte. Der 5. Punkt der Tagesordnung, Antrag des Vorstandes, das Johannisfest vom Ortsvereine zu feiern, erregte eine sehr hitzige Debatte, da wir hier mit einem 28 Jahre bestehenden Buchdrucker-Schützenverein in Konkurrenz treten, welcher auf sein Recht der Erstgeburt fußt. Nach stundenlanger Debatte, bei welcher der Vorsitzende oft die Glocke gebrauchen mußte, auch einige Ordnungsrufe erteilt wurden und mehrere Anträge mit kleinen unwesentlichen Aenderungen einließen, entschied man sich für den Vermittlungs-Antrag des Herrn E. Lamrenz: Der Ortsverein feiert alljährlich in Gemeinschaft mit dem Schützenvereine das Johannisfest. Bei der Abstimmung waren 28 für und 27 gegen diesen Antrag. Wir hoffen, daß sich die erregten Gemüter bis zur nächsten Johannisfeier beruhigt und dem eindringenden Bestreben des Verbandes den kleinlichen Parteihafte opfern werden. Der vorgerückten Zeit wegen wurde der letzte Punkt der Tagesordnung vom Antragsteller für diese Versammlung zurückgezogen und die Versammlung um 4 Uhr geschlossen.

Bundschau.

In Berlin hat sich eine Aktiengesellschaft unter der Firma Deutsche Verlags- und Anzeigen-Gesellschaft Dr. A. Zehle & Co. gebildet. Außer Dr. Zehle haben der Hoflieferant Alex. Scholze (Schokoladenfabrikant) und der Druckereibesitzer Gustav Horn den Prospekt unterzeichnet. Das Kapital beträgt 600 000 Mk., wovon 320 000 für stille Beteiligung bestimmt sind. Zweck: Vertreibung von Verlagsgeschäften, Vertrieb von literarischen Arbeiten an Zeitungen und Zeitschriften, Herausgabe einer Wochenchrift die an 134 Provinzialblätter verandt werden soll. Angeblich soll die Schliebensch Korrespondenz und dessen illustriertes Sonntagsblatt an die Gesellschaft für 250 000 Mk. oder mehr verkauft worden sein und hinter den Gründern ein konservatives Komitee stehen.

In Dresden wurde die zweite Auflage von „Stimmen im Sturm“, gesammelte Dichtungen dem arbeitenden Volke gewidmet von M. R. von Stern (Zürich, Verlagsmagazin), verboten auf Grund des Sozialistengesetzes.

Die Schw. Gr. Mitt. berichten von einer amerikanischen Maschine zum Abstemeln von Briefen, die erstaunliches leisten soll. Die Briefe werden in einen Trichter geworfen und kommen dann, in einer Minute deren 500, gestempelt, gezählt und in einzelne Stöße aufgehäuft und zwar stets mit der Aufschrift nach oben auf dem Sortiertisch an. Diese Maschine unterscheidet darnach nicht nur die Adressen von der Rückseite, sie weiß auch nur der Stempel hingehört und bringt denselben stets an richtiger Stelle an. Merkwürdig, daß sie die Briefe nicht auch nach den Postämtern sortiert und dadurch die Sortierer überflüssig macht.

Am 9. und 10. Juli fand in Parchim eine Delegiertenversammlung der Mecklenburgischen Ortskrankenkassen statt. Es wurden da mancherlei wirkliche und vermeintliche Mißstände besprochen, die einer Aenderung bedürftig, vor allem aber war es die „Konkurrenz“ der freien Hilfskassen, welche den verarmten Herren im Magen lag. Ein Redner verlangte, daß die Arbeitgeber verpflichtet werden müßten, für alle ihre Arbeiter die Beiträge zu zahlen, auch wenn dieselben in einer Hilfskasse versichert wären, und die Versammlung ging noch einen Schritt weiter, indem sie beschloß, bei der Regierung den Antrag zu stellen, die Befreiung von dem Beitrittszwange für die Hilfskassen überhaupt fallen zu lassen, so daß jeder, welcher in einem versicherungspflichtigen Betrieb in Arbeit tritt, in die Ortskasse zu zahlen habe, gleichviel ob er sonst versichert sei oder nicht. Darnach sind die Mecklenburger für eine Radikalkur! — Bemerkenswert ist aus dem Versammlungsberichte noch die Mitteilung, daß die 5 Apotheker in Koblenz sich notariell verpflichtet haben, allen Kranken- u. c. Kassen nur 10 Proz. Rabatt zu gewähren und keine Lieferung von Medicamenten für eine Kasse allein zu übernehmen — bei 10 000 Mk. Strafe.

Ein Arbeiter K. aus Canth ließ sich gegen Vorweis des Krankenkassenbuches eines Anverwandten von ihm in Leipzig von einem Arzte behandeln und erhob auf dessen Bescheinigung hin bei der Ortskrankenkasse das Krankengeld. Dafür verbüßt er nun 6 Monate 2 Wochen Gefängnisstrafe.

Der Buchdruckereibesitzer Walter in Burgstädt verweigerte die Impfung seines kranken Kindes und wurde in eine Polizeistrafe von 10 Mk. genommen. Er beantragte gerichtliche Entscheidung und hatte den Erfolg, kostenlos freigesprochen zu werden.

Am 16. Juli gab Herr H. Schlüter in Hannover seinem Personal ein Sommerfest. Anlaß war der Umstand, daß fünf Buchdrucker und ein Kopporteur durch 25 Jahre hindurch dem Geschäft angehört. Ein Extrazug führte die ca. 400 Personen zählende Gesellschaft unter Musikbegleitung nach dem Tiergarten, allwo sich dann ein buntes Leben und Treiben bemerklich machte. (Den Jubilaren waren schon früher wertvolle, mit dem Buchdruckerwappen und entsprechender Inschrift versehene goldene Uhren seitens des Herrn Schlüter und von den Kollegen Ehrengaben überreicht worden.) Der Chef hielt an das Personal eine herzliche Ansprache und brachte einen Toast auf die Jubilare aus, der mit solchen auf die Familie Schlüter und das Geschäft erwidert wurde.

Am 6. August sind es 25 Jahre, daß Herr Josef Osburg aus Wien ununterbrochen in der Waisenhausbuchdruckerei in Hanau als Setzer thätig ist. Aus Anlaß dieses Jubiläums findet Sonntag den 5. August, abends von 7 Uhr ab, in der Restauration Schützler (Vorstadt) ein Kommerz statt.

Der ehemalige Buchdrucker Gg. Wihl Kappelmaier aus Regensburg, dessen Personalbogen schon gegen 50 Vorbestrafungen enthält, wurde von der Leipziger Strafkammer zu 5 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt auf die freiwillige Anzeige hin, daß er in einer Uhrenhandlung im vorigen Jahr eine goldene Damenuhr gestohlen habe.

Im Jahr 1887 sind in Ungarn 760 Zeitungen und Zeitschriften gegen 739 im Jahr 1886 erschienen. Die Gesamtversendung betrug 53 888 408 Exemplare gegen 52 894 320 im Vorjahre. Politischen Inhalts waren 94 Blätter, welche in 38 857 513 Exemplaren (gegen 37 911 036 im Jahr 1886) versandt wurden. Hier von waren 22 003 914 magyarische (im Vorjahre 21 431 494), 14 585 724 deutsche (im Vorjahre 14 084 616), 974 630 kroatische (im Vorjahre 980 200), 137 600 slowakische (im Vorjahre 171 980), 452 404 serbische (im Vorjahre 624 800), 625 447 rumänische (im Vorjahre 562 246) und 74 724 französische (im Vorjahre 55 800). Verhältnismäßig am stärksten (um fast 34 Prozent) hat sich sonach die Verwendungszahl der in französischer Sprache erschienenen Blätter gehoben. Sodann folgen die rumänischen mit einer Zunahme von mehr als 11 Prozent, dann die deutschen mit einer Zunahme von 3 1/2 Prozent und zuletzt die magyarischen mit einer Zunahme von 2 1/4 Prozent. Die Verwendungszahl der kroatischen Blätter hat um 9/10 Prozent, die der slowakischen um 20 Prozent und die der serbischen um 27 1/2 Prozent abgenommen.

Ein neues Fachblatt mit dem Titel Employing Printer (Buchdrucker-Arbeitgeber) hat in St. Paul, Minnesota, das Licht der Welt erblickt. Herausgeber ist die Firma Namaley & Son daselbst.

Die Typographical Society in Melbourne beschloß eine Abänderung des Tarifs dahin, daß das Minimum auf 60 Mk., der Laufendpreis auf 1,20 Mk. pro 1000 n erhöht werde. Der Vorstand wurde mit der alsbaldigen Intraffsetzung des Beschlusses betraut.

In Winnipeg, Canada, ist die Druckerei der Morning Call niedergebrannt. Nur die Geschäftsbücher und Abonnentenlisten wurden gerettet. Der Schaden beträgt 40000 Doll., wovon 21 400 Doll. durch Versicherung gedeckt sind. Am nächsten Tage nach dem Brand erschien das Blatt mit Hilfe der anderen Zeitungsdruckereien wie gewöhnlich.

Ein neuer Schnellhase von 19 Jahren ist im Staat Atlanta aufgetaucht; er setzte 6800 n Kompositionen in drei Stunden und in der Korrektur waren nur drei verkehrte Buchstaben als Fehler.

Gestorben.

In Arnswalde der frühere Buchdruckereibesitzer Louis Wendt, 65 Jahre alt — Herzschlag.

Briefkasten.

D. in Lübeck: Warten wir das Urteil ab. — R. in D.: Böck, Die Papier-Stereotypie. Leipzig, Moritz Schäfer. Preis 4 Mark. — Ein Mitglied im Bonner Bezirke beklagt sich bei uns, daß er weder Protokoll noch Abstimmungszettel erhalten hat; auch die Zirkulare einiger Ortsvereine, für alle Mitglieder bestimmt, seien ihm nicht zugegangen. Eine Anfrage nach Essen blieb unbeantwortet. — H. Sch. in Berlin: Der Apparat wird uns als brauchbar bezeichnet, in dessen wird in einigen Wochen hier ein anderer fertig, der die Probe schon bestanden und der besie der jetzt existierenden Apparate dieser Art sein soll.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Sonntag den 5. August vormittags 10 1/2 Uhr. Außerordentliche Vereinsversammlung in Orschels Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Aufstellung von Kandidaten zur Wahl des ersten und des zweiten Vorsitzenden; Wahl eines Beisitzers zum Vorstände. 4. Fragekasten. — Der Bücherwechsel findet statt.

Essen. Die Notiz in Nr. 78 des Corr. betr. Gründung einer Witwenkasse für den Gau Rheinland-Westfalen scheint von vielen Mitgliedern übersehen zu sein. Wir ersuchen deshalb nochmals alle

diesigen, welche sich für Gründung genannter Kasse interessieren resp. ihren Beitritt zusichern könnten, ihre Adresse mit Angabe, ob verheiratet oder ledig, bis zum 15. August an C. Kleebauer, Dreilindenstraße 54, gelangen zu lassen. Die Vertrauensmänner werden gebeten, sich der Sache anzunehmen.

Kiel. Die hiesige Ortsverwaltung ist wie folgt zusammengesetzt: Paul Stenzel, Vorsitzender (Koldingstraße 11, I.); Franz Jürgen, Kassierer; Aug. Kröger, Schriftführer; Chr. Hackmann und Chr. Donath, Beisitzer. Als Revisoren sind fungiert Weidemann, als Bibliothekar P. Weghaupt und als Revisoren Staack und Einfeldt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Kiel die Setzer I. Max Stoklossa, geb. in Dittowitz b. Lublinitz 1863, ausgeleert in Falkenberg i. Schl. 1882; 2. Johannes Wallentin, geb. in Schwedt a. O. 1866, ausgeleert in Kiel 1888; waren noch nicht Mitglieder. — Paul Stenzel, Koldingstraße 11, I.

In Landau i. d. Pfalz der Maschinenmeister Albert Maurer, geb. in Halle a. d. S. 1867, ausgeleert daselbst 1885. — A. Sauer, Buchdruckerei K. & A. Kaufler.

Arbeitsmarkt.

Konstitutions-Gesuche.

Notations- und Flachstereotypen, tüchtiger Setzer (geht auch als zweiter Stereotypen), sucht dauernde Kond. Off. erb. Ernst Lindner, Würzburg, postl.

Anzeigen.

Auktion.

Montag den 6. August 1888 vormittags 11 Uhr kommt in der Schmidtschen Buchdruckerei in Ostro in Sachsen — Chemnitz-Niesauer Eisenbahn — bei Döbeln

eine Buchdruck-Schnellpresse

(Fundament 62 zu 92, von König & Bauer)

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

(H. 311720)

Döbeln, am 21. Juli 1888.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

C. Dögel.

[654]

Eine gebrauchte Buchdruck-Schnellpresse, 1 Ziegeldruckpresse und mehrere Papierschneidemaschinen, 50, 60, 70 und 80 cm Schnittlänge, werden billigst und zu koulanten Bedingungen abgegeben. Oskar Kindermann, Leipzig-Gutritsch. (I.L. 10893) [638]

Eine rent. Buchdruckerei i. e. südd. Univ.-Stadt ist für den auß. billigen Barpreis v. 7500 Mk. bef. Verhält. wegen sofort zu verkaufen. Off. u. Nr. 648 befördert die Exped. d. Bl.

Korrektur-Abzieh-Apparat

gebraucht aber noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl.

Ein Schweizerdegen

der selbständig arbeiten kann, an der Gallypresse und an der Schnellpresse wie auch im Sage wirklich Tüchtiges leistet, wird bei einem Gehalte von 27 Mk. möglichst sofort verlangt. Nur auf eine leistungsfähige Kraft wird reflektiert. Abreisen mit Zeugnisabschriften sowie Druckproben befördert die Exped. d. Bl. unter Nr. 650.

Ein tücht. Maschinenmeister, kath., mit gut. Zeugn. findet dauernde Beschäftigung. Wochentl. 18 Mk. H. Diebitzsch, Münsterberg (Schl.). (Br. 480) [649]

Waschinenmeister.

Ein tüchtiger und solider Maschinenmeister, welcher im stand ist selbständig 3 Schnellpressen zu bedienen, auch mit dem Gasmotor vertraut ist sowie stereotypieren kann, findet sofort dauernde und angenehme Stellung.

Nur erfahrene Maschinenmeister, welche im Besitze guter Zeugnisse sind, wollen sich melden. Einsetzung der Photographie erwünscht. [647]

R. Klestadt, Buchdruckereibes., Gelsenkirchen.

Ein Xylograph

firm in Zeichnung und Stich, wird gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen unter G. Z. 653 an die Exped. d. Bl.

Ein in allen Fächern der Schriftgießerei tüchtiger

Schriftgießer

welcher Prima-Zeugnisse aufweisen kann, sucht sofort Stelle als Fertigmacher, Höchobler oder Justierer und wäre nicht abgeneigt ev. Faktorstelle zu bekleiden. Werte Off. sub Nr. 652 an die Exp. d. Bl. erbeten.

PAUL HÄRTEL

Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graph. Gewerbe
REUDNITZ-LEIPZIG

Das Neueste und Beste. Billige Preise. Prompte Bedienung.

Walzenwaschmaschinen, Walzenwaschtrug, Formenwaschtische.

Komplette Einrichtungen von Druckereien jeder Größe.

H. Sachse, Graph. Verlags-Anstalt, Halle a. S.

Cravatten- und Vereins-Nadeln, Brustbänder, färbige und schwarzseidene Uhrbänder, Kassetten, Uhrherlogue, Gutenberg-Fenerzeuge, Visitenkarten mit Wappen, Bierkrüge mit Wappen, Cigarrenspitzen mit farb. Wappen, Bierseideldeckel, Festspiele, Gutenberg-Statuen, Postkarten mit Wappen. Ferner empfehle: „Buchdrucker-Studien“, sowie Photograph. Tableaux für Setzer und Drucker. Auf mein reichhaltiges Lager aller Sorten Ahlen, Pincetten, Zurechtmesser sowie sämtlicher fachtechnischer Artikel mache noch aufmerksam. Man verlange den „Graphischen Anzeiger“, welcher überall hin gratis und franco versandt wird.